

Smartphones und Computer vor Cyberangriffen schützen

GSP bietet Online-Vortrag zum Thema „IT-Sicherheit“

VON GABI NACHSTEDT

BÜCKEBURG. Zu einem Online-Vortrag zum Thema „IT-Sicherheit – sind wir selbst das schwächste Glied in der Kette?“ haben sich jetzt Mitglieder der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), Sektion Minden, getroffen. Die Teilnehmer wollten sich informieren, wie Schadsoftware unsere Geräte lahmlegen kann. Dazu referierte Marc Hurrelmann, Geschäftsführer der Midland IT GmbH, einem Unternehmen, das mittelständische Firmen in der Region berät, um sich vor Angriffen aus dem Netz zu schützen.

Als Administrator sorgte zunächst Jürgen Hockemeier dafür, dass alle Teilnehmer Zugang zu diesem Zoom-Meeting bekamen. Der Vorsitzende, Oberstleutnant a.D. Rainer Lüttge, begrüßte die Teilnehmer dieses Vortrages und hob die Bedeutung der Sicherheit im Netz hervor.

Der Referent Marc Hurrelmann machte zu Beginn seines Vortrags deutlich: „Sicherheit im Netz wird vor allem dann gesteigert, wenn der Nutzer versteht, welche Auswirkungen sein Handeln hat.“ Gerade jetzt



in Zeiten von Homeoffice und Homeschooling hätten funktionierende und sichere IT-Infrastrukturen eine große Bedeutung.

Man müsse sich nur einmal vor Augen führen, was passiere, wenn Schadsoftware aus dem Netz eingesetzt werde, um Energieversorgungsunternehmen, Verkehrsleitstellen, militärische Abteilungen oder Krankenhäuser lahmzulegen. Dabei werde jedem klar, dass eine Absicherung von existenzieller

Bedeutung für die ganze Gesellschaft sei. Hurrelmann: „Im vergangenen Jahr entstanden Schäden in Höhe von 660 Millionen Euro, weil es durch Hackerangriffe zu Betriebsstörungen kam.“

Gefahr bestehe allerdings auch für den eigenen, privaten PC oder das Smartphone. Unter der Schadsoftware lassen sich vier Typen unterscheiden: Zum einen die Ransomware, die Daten auf dem PC verschlüsselt, sodass der Nutzer schließlich nicht

mehr auf seine Daten zurückgreifen kann. Zum anderen Bots, die sich einnisten und aus der Ferne gesteuert werden, Trojaner, die Viren einschleusen, die Daten ausspähen oder Programme blockieren sowie Emotets, die häufig im Anhang von E-Mails auftauchen und ebenfalls Computer ausspionieren.

Pro Tag würden etwa 400 000 neue Schadprogramme verschickt, so Hurrelmann. Hier gebe es ständig Neuentwicklungen und Veränderungen,

die erst einmal genau unter die Lupe genommen werden müssten, bevor man sie unschädlich machen könne.

Der Referent rät den Nutzern, sich der Gefahr bewusst zu sein und beim Öffnen von E-Mails und beim Herunterladen von Informationen wachsam zu sein: „Immer nach seriösen Quellen schauen und nicht auf Phishing-Mails, die mit reißerischen Titeln den menschlichen Voyeurismus bedienen, hereinfallen.“

FOTO: GN

Hurrelmann erinnerte zum Schluss noch einmal daran, dass die Bürger mit ihren Handys, die nahezu ständig online seien, den Anbietern Facebook, WhatsApp oder Google verrichten, welche Apps sie nutzten, welche Videos sie sich anschauten und welche Google-Suche sie betrieben. Wo man sich aufhalte, werde in einem Bewegungsprofil gespeichert.

„Wir brauchen zwar keine Angst zu haben, dass unser Chatverkehr mitgelesen wird, aber die Anbieter sind an unserem Profil interessiert, um uns später manipulativ mit entsprechender Werbung oder Informationen zu bedienen“, sagt der IT-Fachmann.

Marc Hurrelmann informiert online in einer Veranstaltung der GSP über Computersicherheit.